Der entthronte Kaiser.

Venedig, 21. November.

Was für ein Philosoph Dom Pedro, der nunmehr entthronte Kaiser von Brasilien, ist, davon hatte sich Schreiber dieser Zeilen vor mehr als 1½ Jahren persönlich zu überzeugen Gelegenheit. Es war im Frühling 1888. Ich weilte damals um die Osterzeit in Florenz. Die Hauptstadt Toskana's war der Sammelpunkt vieler Souveräne. Die Villa Palmieri beherbergte die Königin von England, die Villa Itzinger die schöne Serbenkönigin Natalie, im Palazzo Pitti residirten Humbert und Margherita und in einer Villa vor den Thoren der Stadt das württembergische Königspaar — das „Hotel Continental et de la Paix" beherbergte das Kaiserpaar von Brasilien. Es war Ostern und alle Kirchen prangten in tausendfältigem Blumenschmucke. Hatten sich die in Florenz anwesenden Souveräne genug in den „Cascine" herumgetummelt, da fanden auch sie sich dann in den Kirchen ein, ließen die Klänge des „Miserere" oder des „Stabat mater" auf ihr Gemüth einwirken und ihre Seele von den Gesängen der Auferstehung zu lichteren Sphären emportragen. Neben der Königin von England war es namentlich Dom Pedro II. von Brasilien, der die Aufmerksamkeit der Florentiner auf sich lenkte. Das edle, maßvolle, in allen seinen Zügen und Bewegungen elegante Volk von Florenz machte durch seine Sympathie für den exotischen Herrscher der brasilianischen Majestät den Aufenthalt in der Arnostadt außerordentlich angenehm.

Durch einen dem Kaiser nahestehenden Mann hatte ich eines schönen Tages den Vorzug, bei Dom Pedro persönlich eingeführt zu werden. Die Audienz sollte Abends 8 Uhr sein. Mein Freund fügte der Einladung ausdrücklich hinzu, ich möchte den Frack zu Hause lassen, denn Se. Majestät liebte solche Flausen nicht. Gesagt, gethan: Um 8 Uhr fand ich mich in dem eleganten Gasthofe ein, der den „Lung'-Arno" mit seiner Seitenfaçade beherrscht. Mein Freund und des Kaisers Kümmerer Vicomte de Nivac geleiteten mich über die teppichbelegte und blumengeschmückte Treppe zu den Gemächern des Monarchen. Ohne alle Umstände traten wir in ein kleines einfenstriges, höchst einfaches Zimmer ein, und auf einem blauen Divan saß da vor einem Tischchen, auf dem einige Bücher lagen und eine Studirlampe stand, ein Greis mit einem feinen weißen, von weißem Vollbart umrahmten Denkerkopfe, und neben ihm ein jüngerer Mann von etwa 40 Jahren. Beide waren in einen griechischen Klassiker vertieft — erinnere ich mich gut, so war es Sophokles — und der Greis las laut, übersetzte den griechischen Text in's Portugiesische, und der jüngere belehrte und berichtigte ihn. Ich hatte den Kaiser gar nicht erkannt — denn Dom Pedro war es, der so darauf losstudirte, und der jüngere war ein gelehrter Portugiese, der den Monarchen auf seinen Reisen begleitete und ihm als Hofphilosoph zur Seite stand. Ich glaubte gleichsam ein orientalisches Märchen aus „Tausend und eine Nacht" vor mir zu sehen, etwa einen Chalifen, der von einem weisen Derwisch begleitet, unerkannt durch die Welt zieht.

Der Kaiser studirte mit heißem Eifer, so daß er die Eintretenden gar nicht wahrnahm, und so nahmen wir denn in der Nähe des Monarchen, ohne von diesem gesehen zu sein, Platz und lauschten auf seine Lektüre und seine Bemerkungen. Es vergingen etwa 20 Minuten, als Dom Pedro sein Tagespensum beschlossen hatte und sich nun um seine Gäste zu bekümmern anfing. Ich konversirte mit dem Kaiser italienisch und hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß Dom Pedro diese Sprache gut beherrscht.

Während seines Florentiner Aufenthalts verkehrte der Kaiser mit besonderer Vorliebe mit Gelehrten und Künstlern. Schon an dem Abend, an dem er in Florenz ankam, erwartete ihn auf dem Bahnhofe die schöngeistige Welt der Arnostadt. Alle kannten den Monarchen von früher und hatten geistige Beziehungen zu ihm. Noch sehe ich die brasilianischen Majestäten vor mir, wie sie in Florenz an einem schönen Frühlingsabend in später Stunde ankamen. Der Kaiser, früh gealtert, aber noch immer stattlich und Ehrerbietung einflößend; die um drei Jahre ältere Kaiserin, eine gebeugte, kleine, leidende Gestalt, und neben ihnen Prinz Pedro, der Enkel des Kaisers, hervorgegangen aus der Ehe der Prinzessin Leopoldine, der mittlerweile verstorbenen Tochter Dom Pedros II., mit dem Prinzen Ludwig August, Herzog zu Sachsen — Prinz Pedro, damals ein Jüngling von 21 Jahren, stattlich, ja geradezu behäbig, blond und von sympathischem Aussehen.

Hatte der Kaiser Tags über die wissenschaftlichen und künstlerischen Institute der Stadt besucht, so gab er sich auch des Abends nicht träger Ruhe hin; ging er gerade nicht in's Theater, so sah er doch Ernesto Rossi bei sich, den berühmten italienischen Schauspieler, der vor ihm Verse aus Shakespeare und Dante, Alfieri und Niccolini rezitirte. In dem dritten soeben erschienenen Bande seiner Memoiren spricht der italienische Mime geradezu mit Bewunderung über den südamerikanischen Imperator, und auch die große Tragödin Adelaide Ristori, die dem Kaiser wiederholt nahe zu kommen Gelegenheit hatte, ergeht sich im Superlativ, wenn sie in ihren im Jahre 1887 in Turin erschienenen „Ricordi e studi artistici, auf Dom Pedro zu sprechen kommt. Da sagt sie: „Wie oft hatte ich doch in Rio de Janeiro Gelegenheit, die Bildung und den tiefen Geist Sr. Majestät zu bewundern. Alle Literaturen sind ihm geläufig. Seine Unterthanen beten ihn an wegen der Geradheit, die er in seinen Prinzipien und wegen der Gerechtigkeit, die er in seiner Regierung zeigt. Wenn er zuweilen Reisen nach Europa unternimmt, so thut er es, um seinem Lande die Segnungen des Fortschritts und der Civilisation zu Gute kommen zu lassen."

Die letzten Ereignisse haben der italienischen Tragödin Unrecht gegeben. Das Feuer der Revolution brannte auch unter der Asche einer scheinbaren Ruhe in Brasilien fort, und die Unterthanen, die den Kaiser angeblich anbeteten, schicken denselben nunmehr in die Verbannung. Tempora mutantur . . . in jenen Ostertagen sah ich einmal in einem kleinen Kreise in Florenz den Kaiser in ein Gespräch vertieft mit Natalie von Serbien. Das war anläßlich der Enthüllung des Gemäldes eines in Florenz lebenden und hoch in der Gunst Dom Pedros stehenden brasilianischen Malers. Der Künstler hatte auf einem Kolossalbilde eine historische Scene aus dem Jahre 1822, aus jener Epoche dargestellt, in der Brasilien, dem Beispiele der spanischen Kolonien folgend und die in dem portugiesischen Mutterlande ausgebrochenen Wirren benutzend, sich, nachdem Johann VI, der im Jahre 1807 vor Napoleon nach Brasilien geflüchtet war, 1821 nach Portugal zurückkehrte, bald darauf i. J. 1822 für unabhängig erklärte. Auf dem Monstregemälde wimmelte es von Reitern und Rossen — es war ein wahres Schlachtenbild und deutete darauf, daß Brasilien nicht ohne Blut seine damalige Unabhängigkeit, d. h. seine Befreiung von der portugiesischen Oberherrschaft, erkauft hatte. Der Kaiser hatte das Bild anfertigen lassen, um damit den Festsaal einer in Brasilien neu zu errichtenden Universität zu schmücken. Damals sah ich Dom Pedro lange sinnend vor diesem Gemälde stehen, und es mögen dabei Bilder aus seiner eigenen bewegten Vergangenheit, Bilder aus den letzten fünfzig Jahren brasilianischer Geschichte durch seine Seele gezogen sein. Und dann unterhielt sich der Kaiser mit der neben ihm sitzenden Natalie: Der milde Philosoph mit der leidenschaftlichen ehrgeizigen Fürstin; Dom Pedro sprach ruhig und weise, die Königin erregt und bewegt, und Blitze zuckten aus den großen Augen dieses noch immer verführerisch schönen Weibes und es lachte ihr wollüstiger Mund mit seinen Elfenbeinzähnen. Die Patrizier von Florenz hatten sich zu dem Feste der Enthüllung des Brasiliens Unabhängigkeit verherrlichenden Gemäldes eingefunden, und im Gespräche mit Ubaldino Peruzzi, dem einstigen Ministerkollegen Cavours und späteren Bürgermeister von Florenz und mit dem damaligen Sindaco Marchese Torrigiani frischte der Kaiser alte italienische Reminiszenzen auf.

Heute, wo nur 1½ Jahre seit jenen Florentiner Tagen verflossen sind, ist Dom Pedro nicht mehr Kaiser von Brasilien, Natalie nicht mehr Königin von Serbien und Torrigiani nicht mehr Sindaco von Florenz. Sic tempora mutantur. „Münch. N. Nachr."

Sonst und jetzt!

*** Halle, 27. November.

Die Gegenwart an der Vergangenheit zu messen, ist stets belehrend und gewährt außerdem zumeist eine gewisse Befriedigung, weil wir hierbei erst recht schätzen lernen, was wir besitzen. Jeder mit der Vergangenheit unserer Stadt Vertraute weiß, was dieselbe bis in die 60er Jahre unter ihrer miserabeln Wasserversorgung gelitten hat. Wie es aber mit dieser Wasserversorgung im Einzelnen aussah, davon dürfte die überwiegende Mehrheit der gegenwärtigen Bewohner aus eigner Erfahrung nur Weniges wissen und darum glaube ich, daß man einer flüchtigen Skizzirung jener Zustände an der Hand eines offiziellen Aktenstückes einiges Interesse abgewinnen wird. Durch freundliche Vermittlung eines bei der seligen „Wasserkunst" Jahre hindurch beschäftigten Mitbürgers liegt mir ein solches Aktenstück vom Jahre 1819 vor, welches den Titel führt:

Regulativ
über das von jetzt an
in Betreff der hiesigen Stadt-Wasserkunst-Angelegenheiten
zu beobachtende Verfahren.

Wie aus dem einleitenden Satze dieses Regulativs hervorgeht, hatte die Königl. Regierung zu Merseburg über die „Wasser-Angelegenheiten" der Stadt Halle Bericht eingefordert und aus dieser Anregung ging vorbezeichnetes Regulativ hervor, welches in seinem § 1 der Stadt

„unter allen Umständen, — Frost, Fluthen und Eisgänge abgerechnet, — von der Wasserkunst, so lange das gehende Zeug in dem jetzigen Zustande erhalten wird und erhalten werden kann"

in jeder Minute 15⅓ Kubikfuß Wasser zu liefern versprach. Wo dieses Wasser aber aus der Saale herausgepumpt wurde, daran kann ich mich nur mit einem gewissen heimlichen „Gruseln" erinnern, wenn schon ich mich der Ansicht unseres hochgeschätzten Stadtverordneten und Arztes anschließe, daß das fließende Wasser eine sehr bedeutende desinfizirende Kraft besitzt. Heute wird uns aus einer Stunde Entfernung in einem einzigen Tage die gewaltige Masse von 8826 Kubikmeter Wasser zugeführt, welches durch einen natürlichen Kiesfilter von allen schädlichen Substanzen gereinigt ist. Und an dieser Wasserversorgung haben alle Bewohner der Stadt Theil.

Wie anders vordem! Der § 2 des Regulativs v. J. 1819 setzt 162 sogenannte Röhrwassergerechtigkeiten fest, welche sich wiederum auf 134 Hausbesitzer, 11 öffentliche Gebäude und 17 öffentliche Röhrkasten vertheilten. Jedes dieser 162 Röhrwasser sollte eine Tagesleistung von rd. 138 Cubikfuß = 414 Hand-Eimern von 10 Quart Inhalt liefern und sollte, um die Wasserkunst nicht in Verlegenheit zu bringen, „die Anzahl der publiken und Privat-Röhrwasser nicht und unter keinerlei Umständen" überschritten werden. Man ging bei dieser Bestimmung von der dem „nachbarlichen" Entgegenkommen jener Zeit alle Ehre machenden Voraussetzung aus, daß wohl jeder „Privatröhrwasser berechtigte" seinen Nachbarn erlaubt, bei ihm Wasser zu holen und daher durch ein Privatröhrwasser alle umliegenden Häuser versorgt werden. O, die gute, alte Zeit! Die Hand auf's Herz, wie Viele würden heute auf das Wasser des bevorzugten Nachbars angewiesen, ohne Wasser sein!

Es folgen nun in dem Regulativ eine ganze Reihe von Bestimmungen, durch welche man sich gegen die Ueberschreitung des für jedes einzelne Röhrwasser bestimmten Tagesquantums zu schützen suchte. Man kann sich schwer eines Lächelns erwehren, wie man zu diesem Zwecke an Stelle der bisher zur Controle im Gebrauch gewesenen Wasserwaage ein Instrument herausdüftelte, welches neben der Stärke des Wasserstrahls auch die Ausflußgeschwindigkeit berücksichtigen sollte. Es bestand dieses Instrument im Wesentlichen aus einer cylindrischen unten geschlossenen Röhre von Kupferblech, an deren gekrümmter Oberfläche eine kleine Abflußröhre angebracht war. Dies Instrument wurde unter das zu prüfende Röhrwasser gebracht und gefüllt, wobei man die Oeffnung der kleinen Abflußröhre mit dem Finger wasserdicht schloß. Sobald das Instrument bordvoll war, zog man den Finger weg und je nachdem sich nun bei fortgesetztem Zufluß des Röhrwassers der Wasserspiegel im Instrumente senkte oder das Wasser aus letzterem überströmte, war der Ausfluß zu schwach oder zu stark und mußte durch Auf- und Zudrehen des Wasserhahnes geregelt werden. Mit diesem Instrumente zog nun der Röhrmeister in Begleitung des Stadtbaumeisters und eines Magistrats-Deputirten in der Stadt herum und waltete seines Amtes. Heute besorgen mehrere Hundert selbstthätige Wassermesser die Controle des Wasserverbrauchs und werden selbst durch den Cubizirapparat controlirt.

Von den 17 öffentlichen Röhrkästen war der auf dem Marktplatze natürlich der bevorzugte und zwar insofern, als man demselben ein gewisses dekoratives Gewand angelegt hatte. Das Wasser wurde hier von einer hoch aufgerichteten Schlange ausgespieen und zwei Löwen, dieselben beiden sonderbaren Gestalten, welche einst von Heinrich Heine's Muse bearbeitet wurden und gegenwärtig an der Freitreppe der Universität Wache halten, sahen unverdrossen diesem Schauspiel zu und trugen mit Lammesgeduld die nicht selten zur Freude der wasserschöpfenden Jungfrauen und vorübergehenden Philister aufsitzenden Musensöhne. Heute bietet auf derselben Stelle der monumentale Siegesbrunnen mit seinen Cascaden eine Zierde unseres Marktplatzes. Auch in den „Kleinschmieden" stand vor dem Hause, welches jetzt die Firma „Hempelmann u. Krause" trägt, ein solcher Röhrkasten, jedoch ohne Dekoration, und was wir heute nur schwer verstehen, ist, daß ein solcher Behälter an dieser Stelle drangvoller Enge überhaupt stehen konnte!

Schließlich dürfte noch für Viele von Interesse sein, daß dieses Regulativ unterzeichnet ist von:

Streiber, Mellin, Heißler, Heydrich, Willweber, Bertram, Meier, Scheuffelhuth, Lehmann, Wucherer, Schmidt.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 28. Nov. cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Antrag auf Feststellung des Straßenbeleuchtungs-Etats.
2. Etat der Fortbildungsschule.
3. Antrag auf Fluchtlinien-Regulirung für die Verbindungsstraße kl. Berlin bis kl. Brauhausgasse.
4. Antrag auf Abänderung des Hospital-Etats pro 1889/90.
5. Antrag auf anderweite Normirung der Besoldungen für die Polizei-Sergeanten.
6. Antrag auf Abänderung der Besoldungsverhältnisse für städtische Beamte.
7. Antrag auf Feststellung des Etats der Elementarschulen.
8. Antrag auf Gehaltsfeststellung für den Gottesacker-Inspektor.
9. Sonstige Eingänge.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 25. November Nachmittags 4 Uhr.

(Schluß.)

Herr Friedrich stimmt für den Antrag. Er weist darauf hin, daß, wenn bei einer Verlängerung der Brücke um 6 Joche die jetzige Breite der Brücke eingehalten werde, die jetzt schon bestehende Engpaßkalamität aufs Höchste gefahrdrohend werde. Schon jetzt könnten sich kaum zwei Wagen auf dem Fahrdamm und zwei Fußgänger ausweichen. Er richte deshalb an den Magistrat das Ersuchen, Anträge anzustellen, ob die neuen 6 Joch der Brücke mit einem Oberbau versehen würden, dessen Breite der der Berliner Straße entspräche und eventuell darauf zu dringen.

Seitens des Magistrats erklärt Herr Stadtbaurath Lohausen, daß man die Eisenbahndirektion veranlassen werde, nicht nur den neuen, sondern auch den alten Theil der Brücke entsprechend zu verbreitern. Ferner theilt er mit, daß er die durch Hrn. Meyer zum Ausdruck gebrachten umherschwirrenden Gerüchte, die Brücke sei für schweres Lastfuhrwerk zu schwach, nach angestellten Untersuchungen als vollständig falsch bezeichnen könne, die Brücke könne das schwerste Lastfuhrwerk tragen. Die Bedenken, die Herr Sachs betreffs des schon mit einem Unternehmer abgeschlossenen Vertrags über die Pflasterarbeiten der Straße B, die bereits begonnen hätten, und jetzt eingestellt werden müßten, heut, zerstreut er dadurch, daß er darauf hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891128025/fragment/page=0001

weist, daß mit den Unternehmern, bei ähnlichen Anlässen stets ein Vergleich zu Stande gekommen wäre und falls dies hier nicht der Fall sein sollte, für die entstandenen Mehrkosten die Eisenbahnverwaltung ersatzpflichtig sei. Der Magistratsantrag wird angenommen mit dem Zusatzantrag Friedrich: die neue und auch die alte Brücke in der Breite der Krone der Berliner Straße herstellen zu lassen.

T.-O. 7. Herr Lwowski befürwortet Namens der Baukommission den Magistratsantrag, die Anschlußgebühren für den Entwässerungskanal der im Bau begriffenen Volkskaffeehalle am Moritzthor dem Verein für Volkswohl dem Erbauer gedachter Halle zu erlassen. Antrag wird angenommen.

T.-O. 8. Ref. Herr Friedrich theilt der Versammlung mit, daß Herr Maurermeister Nordmann überhäufter Geschäfte halber sein Amt als Mitglied der Grund- und Miethssteuer-Veranlagungskommission habe niederlegen müssen, daß die Ausführungen des betreffenden Herrn als gerechtfertigt erfunden worden seien und beantragt zugleich mit der Neuwahl eine Vermehrung der Kommission um das Doppelte auf 14 Mitglieder vorzunehmen. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne und wählt die vorgeschlagenen Herren: Zimmermeister Schatz, Maurermeister Speerreuter, Maurermeister Grote, Zimmermeister Thiemann, Maurermeister Schönemann, Baumeister Giese, Zimmermeister Albrecht, Architekt Herr.

T.-O. 9. Die Versammlung nimmt Kenntniß von einer Vorlage des Magistrats, welcher

1. für den Ausbau des Pferdebahndepots 5200 M. und ferner noch zur Dielung der Haferböden 600 Mark a conto der Anleihe fordert;

2. behufs Verlängerung der Weiche auf dasselbe Conto 775 Mark verlangt

3. die Versammlung um ihre Zustimmung ersucht, daß die Unterhaltung des Bahnkörpers von der Stadt gegen einen von Herrn Delius zu zahlenden jährl. Pauschalsatz von 0,30 M. pro laufenden Meter Stadtbahngeleise übernommen wird,

4. bittet, die Verpflichtung der Stadt gegen Herrn Delius anzuerkennen, daß, sofern die Unzulänglichkeit der demselben in natura gelieferten Ställe für die Durchführung des Betriebes auf den sämmtlichen Linien nachgewiesen wird, die Stadt bis zur Beschaffung eigener weiterer Ställe dem Pächter die Miethe für diejenigen Ställe zu ersetzen hat, welche zur Durchführung des gedachten Betriebes erforderlich seien.

Die Baukommission Ref. Herr Hesler empfiehlt den Antrag unter folgenden Modifikationen, den Magistrat zu ersuchen

a) die für 18 neue Wagen um 19,80 Mtr. zu verlängernde Wagenhalle zu heben,

b) zum Bau der neuen Ställe baldigst eine Vorlage zu machen,

c) dem Auffahrtsgeleis eine gerade Richtung zu geben und das Thor entsprechend zu verbreitern,

d) die Weichen und Doppelgeleise bei dem Pauschalsatz von 0,30 M. pro laufenden Meter doppelt zu rechnen,

e) die Uebergangsstellen an der Stadt Hamburg und auf dem Leipzigerplatz zu regulieren und dadurch ein Herausspringen der Wagen zu verhüten.

Der Referent der Finanzkommission Herr Meyer beantragt folgende Abänderungen der Magistratsvorlage. Zu Punkt 1) die 600 Mark für die Dielung der Haferböden abzulehnen, da nach Aussage des Herrn Baurath Kilburger Cementboden der beste Lagerboden für Hafer sei, daß die jetzige Feuchtigkeit nur eine Folge davon sei, daß das Gebäude, bevor es gehörig ausgetrocknet ist, bezogen worden sei und Herr Delius einem Verderben des Hafers vorläufig dadurch vorbeugen könne, daß er nur das nöthige Caramtum lagere. Zu Punkt 3) das Abkommen wegen Zahlung von 0,30 M. für den laufenden Meter soll kein definitives, sondern ein vorläufig auf drei Jahre zu schließendes Abkommen sein, dafür solle der Fahrdamm jetzt in den von Herrn Delius verlangten Zustand versetzt werden. Zu Punkt 4) verlangt die Finanzkommission eine präcise Vorlage des Magistrats für eine bestimmte Anzahl Pferde und Ställe. Mit Punkt a, c und e der Baukommissionszusätze sei man einverstanden, nicht mit b und d. Die Versammlung bewilligt die 5200 Mark, mit den Zusätzen der Baukommission, lehnt aber die 600 Mark für Haferböbendielung ab. Die 775 Mark zur Verlängerung der Weiche werden angenommen, ebenso Punkt 3 der Magistratsvorlage. Punkt 4 wird auf Beschluß der Versammlung in die geschlossene Sitzung verlegt.

T.-O. 11. Herr Sachs erhält Entlastung bei mit 231,460.52 Mark abschließenden Rechnung über das Baukonto der Bürgertaubenschule in der Charlottenstraße. Er rügt die mannigfachen unnöthigen Ausgaben und stellt den Antrag, 50 Mark, die für fremde Rechnung gezahlt worden sind, einzuwerfen und den Magistrat zu ersuchen, nach Thunlichkeit unnöthige Ausgaben zu vermeiden. Herr Dönitz hält eine Prüfung durch die Baukommission für nöthig und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Beide Anträge werden angenommen.]

T.-O. 13. Der Entwurf eines Ortsstatutes betr. die Verwehrung der dem Magistrat zu Halle a. S. angehörenden unbesoldeten Stadträthe (Schöffen) von 7 auf 8 wird angenommen. (Ref. Prof. Löning.)

Herr Justizrath Herzfeld stellt sodann den Antrag, eine Kommission von 9 Mitgliedern zur Berathung über die Neuwahl eines Bürgermeisters an Stelle des scheidenden Herrn Bürgermeisters Schneider zu wählen. Die Versammlung ist damit einverstanden und wählt außer den 4 Herren des Bureaus, Regierungsrath a. D. Gneist, Commerzienrath Betche, Baumeister Schulze, Sanitätsrath Dr. Hüllmann, die Herren Arndt, Justizrath Herzfeld, Professor Löning, Meyer und Justizrath Schleckmann. Herr Schulze II empfiehlt Namens der Baukommission inbetreff des Königstraßenkanals entgegen dem Magistratsantrag welcher 1000 Mark zur Reinigung der oberen Kanalstrecke verlangt und mit dem 30.450 Mark kostenden Bau des unteren Theiles von Blücherstraße bis Promenade schon jetzt beginnen will, folgende Beschlüsse anzunehmen, von dem Neubau mit Rücksicht auf den nahen Winter abzusehen, dafür aber

1) die 1000 Mark zur Reinigung des Kanals zu bewilligen und eine nochmalige Reinigung der Kanalsohle vorzunehmen,

2) eine genaue Kontrole einzuführen, daß nur gereinigte und geklärte Fabrikwässer in den Kanal eingeführt werden,

3) Herrn Dr. Drenckmann die Untersuchung der Kanalwässer auf Temperatur und chemische Beschaffenheit zu übertragen.

Herr Lwowski rügt das Vorhandensein von Schuttmassen im Kanal als eine Nachlässigkeit der Baupolizei, nicht der Bauverwaltung und stellt den Antrag, daß alle bestehenden Kanäle einmal jährlich gründlich untersucht werden.

Stadtbaurath Lohausen erklärt sich seitens des Magistrats mit dem Antrag einverstanden und vertheidigt sich gegen den Vorwurf des Herrn Sanitätsrath Hüllmann, der dem Magistrat die Schuld der Nachlässigkeit zuschieben will, damit, daß die Schuttanhäufungen durch die Maurerarbeiten beim Anschluß von Privatkanälen entstanden seien und daß die Abnahme solcher Kanäle Sache der Baupolizei sei.

Herr Friedrich beantragt zu Antrag Lwowski den Zusatz, die Kanäle sollten alljährlich einmal gereinigt und über den Befund von Seiten des Magistrats der Versammlung Mittheilung gemacht werden. Ein Antrag des Herrn Sanitätsrath Hüllmann, wie man bei der Reinigung des Kanals verfahren soll, beantwortet Herr Dönitz dahin, daß man oben beim zweiten Einsteigeschachte beginnen, denselben reinigen, dann den Schlamm bis zum ersten Schachte auswühlen und zuletzt mit Wasser reinigen müsse u. s. w.

Die Anträge der Baukommission, sowie der Antrag Lwowski-Friedrich werden angenommen.

Herr Steinhauff berichtet sodann, daß der Magistrat das Grundstück Südstraße 4 hat für 30,400 Mark erwerben müssen. Die Baukommission schlage vor, das Haus am 1. Juli 1890 dem eventuellen Käufer zu übergeben, bei der Zuschlagertheilung habe derselbe eine Kaution von 1000 Mark zu stellen, sowie 10 Proz. des Kaufgeldes einzuzahlen. Bei der Uebergabe habe er gegen Rückgabe der Kaution weitere 20 Prozent der Kaufsumme abzutragen. Der Antrag wird angenommen. Zum Schluß wird das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen.

= [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der heutigen Wahl eines Stadtverordneten wurden 159 Stimmen abgegeben, wovon Herr Wagenfabrikant Rausch 110 und Herr Tischlermeister Preller 49 erhielt. Ersterer ist somit gewählt.

= [Ministerialbeamte in Halle.] Gestern Abend trafen zwei Herren vom Cultusministerium hier ein, die heute mit Herrn Direktor Dr. Frick in Angelegenheit der Franckeschen Stiftungen konferirten.

— [Das hiesige Martha-Haus,] welches bekanntlich die Vorbildung konfirmirter Mädchen zu brauchbaren Dienstboten sich zur Aufgabe macht und zugleich stellenlosen Mädchen und Frauen ohne Unterschied des Bekenntnisses eine christliche Herberge gewährt, beschließt mit dem gegenwärtigen Monat das vierte Jahr seines Bestehens und wird nächsten Montag den 2. Dezember in Gemeinschaft mit dem „Evangelischen Mädchenverein" sein Stiftungsfest durch einen sogen. Familien-Abend feiern. Da die Anstalt selbst in der Gottesackergasse größere Räume nicht besitzt, soll das Fest wieder im Saale des „Rosenthals" abgehalten werden. Es wird hierdurch den Angehörigen der Mädchen sowie den sonstigen Freunden der Anstalt Gelegenheit gegeben, in größerer Anzahl an der Feier theilzunehmen, für welche außer dem Leiter der Anstalt die Herren Consistorialrath Göbel und Dir. D. Nasemann Ansprachen freundlichst zugesagt haben.

— [Stadttheater.] Um vielfach laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen, hat die Leitung des Stadttheaters am vorigen Sonntag bei der Erstaufführung „Euryanthe" den Versuch gemacht, den Nachzüglern, welche es lieben durch zu spätes Erscheinen im Zuschauerraum das übrige Publikum zu stören, während der Akte keinen Einlaß zu gewähren. Daß dieser Versuch nicht bedingungslos von allen Theaterbesuchern angenommen worden ist, war vorauszusehen. Die Direktion des Stadttheaters richtet daher heute an uns das höfliche Ersuchen, das theaterbesuchende Publikum dringend zu bitten, diese versuchte Neuerung durch ein recht pünktliches Erscheinen im Theater zu unterstützen, da dieselbe lediglich im Interesse des Publikums gemacht worden ist.

— [Reuter-Vorlesung.] Seit dem 1. November gastirt Herr August Junkermann in den bedeutenderen Städten Hollands mit großem Erfolg. Die Holländer finden an den von Herrn Junkermann bearbeiteten Theaterstücken aus Fritz Reuter's Werken: „Ut de Franzosentid", „Dörchläuchting", „Hanne Nüte un de lütte Pudel", „Du drögst de Pann weg, Jochen Päsel, wat büst du vär'n Esel!", und vor allen an Reuter's „Onkel Bräsig" einen solchen Gefallen, daß die Theater stets überfüllt sind. Das plattdeutsche Idiom, welches Herr Junkermann spricht, kommt der holländ. Sprache sehr nahe. Die Zeitungen von Amsterdam, Rotterdam, Haag ꝛc. bringen spaltenlange Berichte und urtheilen gleich günstig über das meisterhafte Spiel Junkermanns, wie über den gesunden, unübertroffenen Humor Fritz Reuter's, welcher die Lachmuskeln der Zuschauer nicht ruhen läßt. Wie wir hören, wird Herr Junkermann im Verlauf seiner Gastspieltournee in Kurzem auch hierher kommen.

† [Gewerbe-Verein.] In der gestern Abend im Schwarzen Adler abgehaltenen Sitzung des Gewerbe Vereins wurde die Frage eingehend erörtert: Was leisten die Innungen gegenüber den ihnen von der Regierung gewährleisteten Vergünstigungen? Das lediglich Prinzip der Innungen wurde entgegen ihrer gesetzlichen Aufgaben als Egoismus und politische Parteirichtung bezeichnet, die keineswegs dazu angethan sei, den Handwerkerstand zu heben. Die von den Innungen angestrebten Fach- und Fortbildungsschulen könnten die Weiterbildung der Lehrlinge nicht fördern und müsse der Handwerker danach bestrebt sein, nur solche Lehrlinge in das Handwerk aufzunehmen, die aus der Schule mit entsprechender Befähigung entlassen sind. Die von einigen hiesigen Innungen erlangten Vorrechte des § 100e u. f. d. Gew.-Ord. wurden auf ihren praktischen Werth vielseitig beleuchtet; es wurde für verwerflich bezeichnet, daß man alten und erfahrenen Meistern, die aus begründeten Absichten nicht Innungsmitglieder sind, das Halten von Lehrlingen verbiete, auch dürfte solchen Innungen, denen die überwiegende Mehrzahl ihres Gewerkes fern steht, niemals Vorrechte ertheilt werden. Wiederholte Eingaben an die Königl. Regierung und selbst an Se. Majestät dürften doch schließlich dazu führen, solche ertheilten Vorrechte wieder rückgängig zu machen. Mit einigen charakteristischen Zügen über verschiedene Vorkommnisse in hiesigen Innungen versuchte man die Leistungen derselben auf den ihnen vorgeschriebenen Gebieten vielfach als zweifelhaft zu bezeichnen. Folgende Resolution dazu wurde einstimmig angenommen: „Die heutige von Nichtinnungs- und Innungsmitgliedern besuchte Versammlung des Gewerbevereins erklärt, daß sie von dem jetzigen Innungswesen eine soziale Hebung des Handwerkerstandes nicht erwartet, sondern nach wie vor in dem Prinzip der Selbsthülfe die Besserung unserer gewerblichen Zustände erblickt. Die Versammlung erklärt ferner, daß die Leistungen der Innungen die demselben ertheilten Privilegien der §§ 100 e und f der Gew.-Ordn. nicht rechtfertigen. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurden sodann noch 7 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

h [Straßenregulirung.] Behufs Regulirung der Dessauerstraße haben die bisher an der Seite nach dem Roßplatze zu befindlichen alten Pappeln entfernt werden müssen, wodurch auf dem Platze ein freieres Aussehen geschaffen ist. Der sich an dieser Seite entlang ziehende Leichenweg wird entsprechend der Straße auch regulirt und mit Bäumen begrenzt werden.

— [Donnerstagsmarkt auf dem Friedrichsplatz.] Der Vorstand des V. communalen Wahlbezirks hat es erreicht, daß auch Donnerstags Markt auf dem Friedrichsplatze abgehalten wird; damit ist das letzte gethan, was er in dieser Angelegenheit erzielen konnte. Es liegt nun im Interesse der Anwohner, den Markt recht fleißig zu benutzen. Also Donnerstag den 28. November der erste Markttag.

— [Fund von Porzellanerde.] In Gutenberger Flur hat der Bohrmeister Leonhardt ein mächtiges Lager guter Porzellanerde erschlossen. Im angrenzenden Sennewitz, Seeben, Morl ꝛc. sind bekanntlich zahlreiche solcher Gruben.

— [Trichinenfund.] Der Herr Fleischbeschauer Jensch fand am Montag in einem von einem hiesigen Fleischermeister geschlachteten Schweine eine Menge Trichinen. Das Schwein wurde polizeilicherseits confiscirt.

— [Polizeinachrichten.] Auf hiesigem Bahnhof sind in letzter Zeit wiederholt Beraubungen der Güterzüge vorgekommen. So sind aus einem Waggon gegen 50 Pfd. Zucker, aus einem andern Schmeer und Fleisch gestohlen worden. — In den jugendlichen Arbeitern Frauendorf, Schütz und Thieme sind diejenigen ermittelt, welche die Scheibe eines Schaufensters in der großen Klausstraße eingeschlagen und daraus 7 — 8 Paar neue Hosen entwendet haben. Jeder der Burschen trug eine der Hosen auf dem Leibe. — Verhaftet wurde der Arbeiter Sp., weil er seinem Schlafkollegen eine Weste gestohlen, die er bei einem Trödler verkauft hatte. — Aus einer Bodenkammer in der Landwehrstraße ist eine geschlachtete Gans entwendet worden.

Aus dem Leserkreise.*)

(Marienbibliothek.)

Gegen den Verlauf der jüngst zum Austrag gebrachten Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses an Stelle der abgebrochenen Marienbibliothek, glauben die unterzeichneten Architekten berechtigte Einwendung machen zu müssen und stützen sich hierbei auf folgende Thatsachen: Die Concurrenz war eine beschränkte, d. h. es wurden nur solche Architekten zur Bewerbung zugelassen, welche vom Gemeindekirchenrath zu U. L. Frauen eingeladen waren. — Das Programm, welches Mitte Juli c. ausgegeben wurde und worin 140,000 Mk. für den Neubau ausgeworfen waren, erfuhr laut Mittheilung des Gemeindekirchenraths vom 4. Sept. c. eine wesentliche Veränderung, indem nachträglich eine Eckverbrechung an Stelle der scharfen Ecke am Marktplatz gefordert wurde. — Gleichzeitig fand eine Verlängerung des Ablieferungstermins für die Entwürfe, vom 15. Sept. c. auf den 15. Oktober statt. Bei der nachfolgenden Preisvertheilung wurden ausgezeichnet die Architekten: K. Göhring mit dem ersten Preis. Knoch und Kallmeyer mit dem 2. Preis, F. Fahro mit dem 3. Preis. Die mit dem ersten und dritten Preis ausgezeichneten Concurrenten hatten programmgemäß die geforderte Eckverbrechung berücksichtigt, nicht so die Herren Knoch und Kallmeyer. Aus diesem Grunde hätte deren Entwurf, weil programmwidrig, überhaupt von der Preisvertheilung von vornherein ausgeschlossen werden müssen. — Diesem ersten Verstoß folgte bald ein zweiter, indem die Herren Knoch und Kallmeyer vom Gemeindekirchenrath aufgefordert wurden, nachträglich ein zweites Projekt mit der im Programm geforderten Eckverbrechung und nachdem sämmtliche Entwürfe der übrigen Concurrenten öffentlich ausgestellt waren, bis zu der am 21. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung anzufertigen und den Arbeiten der beiden anderen Prämiirten, deren ursprüngliche Projekte vorgelegen, gegenüber zu stellen. — Dieses Verfahren, eine grobe Verletzung der bestehenden Concurrenzordnung, hatte in der darauf folgenden Sitzung allerdings Erfolg insofern, als der Pseudo-Concurrenzentwurf zur Ausführung gewählt wurde. — Der Schlüssel zu diesen sonderbaren Vorgängen sollte sich jedoch zufälliger Weise bald finden: Es ist den Herren Knoch und Kallmeyer schon vor Erlaß der Concurrenz ausdrücklich gesagt worden, daß dieselben, selbst bei ungünstigem Ausfall ihrer Bewerbung, die Ausführung dennoch bekommen würden. — Diese Thatsache, den Mitbewerbern erst jetzt bekannt geworden, veranlaßt die Unterzeichneten gegen eine derartige Ausbeutung des Concurrenzverfahrens energisch Front zu machen. — An die Gemeindevertretung aber richten wir die Bitte, sich bei ähnlichen Gelegenheiten direkt an den in Aussicht genommenen Baumeister zu wenden, die anderen Fachgenossen aber mit Arbeiten unbehelligt zu lassen, welche von vornherein als hoffnungslos und todtgeboren bezeichnet werden müssen. —

Halle a. S., 26. November 1889.

Die zur engeren Concurrenz aufgeforderten Architekten:
Gez. F. Fahro, A. u. E. Giese, K. Göhring, K. Hoene, F. Thierchens, H. Wrede.

*) Außer Verantwortung der Redaktion.

Vermischtes.

— Entführungen. Recht pikante Abenteuer verzeichnen Petersburger Blätter von jungen Russen, welche die Pariser Weltausstellung besucht hatten. Der eine verführte eine blutjunge Spanierin, ein anderer entführte die jugendliche bildschöne Schauspielerin Fräulein Soledad dem großen Ausstellungs Theater und brachte sie glücklich nach Petersburg. Der Papa der jungen Dame, ein Kapitän Chivot, soll sein entflohenes Töchterchen lange vergeblich gesucht, sich jetzt aber vollkommen beruhigt haben, nachdem ihm aus der russischen Metropole ein inhaltsreicher Geldbrief und zugleich die Versicherung der Entführten zuging, daß sie sich an der Newa sehr wohl befinde und durchaus glücklich fühle.

— Die Rache eines Weibes. Aus New-York, 23. Nov. wird gemeldet: Major Pettus, ein Kommissionskaufmann und Mitglied der Newyorker Baumwollbörse, sowie Sekretär und Kassirer der Brooklyner Hochbahn, wurde heute in Fulton Street, einer belebten Straße, von einer Frau erschossen. Die Mörderin, eine elegant gekleidete Dame Namens Mrs. Hannah Southworth, feuerte alle Schüsse aus einem fünfläufigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891128025/fragment/page=0002

Revolver auf ihr Opfer, das auf der Stelle getödtet wurde. Nach der Verhaftung drückte sie keine Reue über ihre That aus, sondern sagte: „Er hat mich verrathen und verachtet. Er hat meinen Ruf und meine Familie ruinirt und ich habe ihn erschossen. Es verdiente alles, was er erhielt, und mehr". Pettus war ein sehr reicher Mann und soll der Dame schweres Unrecht gethan haben.

— **Ein Räuber der Lüfte.** Ueber einen seltenen Fall, den Angriff eines Königsadlers auf ein Kind, wird aus dem Dorfe Dalni-Kamischi, 10 Werst von Feodossia, Folgendes berichtet: Einer Bäuerin, die eben aus ihrem Hause getreten, folgte ihr zweijähriger Sohn und blieb etwas hinter der sich beeilenden Mutter zurück. In demselben Augenblicke kreiste über dem Dorfe ein aus der Steppe verschlagener mächtiger Königsadler, welcher sich auf das Kind stürzte und seine Fänge in den Kopf des Kindes schlug. Die nur einige Schritte vorausgehende Mutter kehrte bei dem fürchterlichen Geschrei des Knaben um und eilte demselben zu Hilfe. Der Knabe mußte dem Adler wohl zu schwer gewesen sein, denn er vermochte sich mit der Last nicht in die Höhe zu heben, und so gelang es der Mutter und herbeieilenden Nachbarn, mit Knütteln und Steinen den Räuber sein Opfer wieder abjagen. Der ganze Kopf des unglücklichen Knaben ist mit tiefgehenden Rissen bedeckt und das Nasenbein gebrochen; jedoch hat er keine ernstlichen Wunden davongetragen und befindet sich außer Gefahr.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 25. Nov. (Strafkammersitzung.) Die wiederholt wegen Betrugs bestrafte inhaftirte verwittwete Magazinverwalter Bienert, Catharine geb. Wagner aus Falken wurde wegen dermaliger Betrügereien dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe ev. noch für je 10 Mk. 1 Tag Zuchthaus und Ehrenverlust verurtheilt. Sie hatte Mitte September d. Js. bei den Schmied Brauns'schen Eheleute hier sich in Kost und Logis begeben unter der erdichteten Angabe, daß Anfangs Oktober in Langensalza das Testament ihres Onkels Hübenthal eröffnet werde, worin ihr 4500 Mk. ausgesetzt seien und gleich baar ausgezahlt würden. Zur Reise borgte sie sich von den Brauns'schen Eheleuten 10 Mk. und von der im Hause wohnenden Marie Falk einen Mantel mit der Zusicherung dessen Rückgabe nach Erhebung der Erbschaft. Mit der Frau Brauns fuhr sie nach Langensalza, verließ Letztere aber heimlich und nahm den Mantel mit sich, welcher ihr später wieder abgenommen ist. — Wegen schweren Diebstahls hatten sich die bereits bestraften Arbeiter Franz Schilinsky, Franz Treumer und Theodor Keilhof hier zu verantworten. Sie gestanden ein, in der Nacht zum 30. Sept. d. Js. und zwar Sch. und K., während Tr. Posten stand, in den Neubau Schillerstr. 14 eingestiegen zu sein, eine im 4. Stocke befindliche Kammer erbrochen und daraus 1 Weste, 2 Hosen, 1 Paar Schuhe und ein Paquet gestohlen, die Sachen darauf unter sich getheilt zu haben. Ferner gaben Tr. und K. zu, in der Nacht zum 2. Okt. sich nach dem fl. Sandberg 19 begeben, die nicht verschlossene Fallthür des Kellers der Frau Gertenberg geöffnet und K. aus dem Keller 1 Sack mit 1 Ctr. Kartoffeln, 1 Topf mit Senfgurken und Grünwaare, etwa 8 Mk. werth, herausgeholt zu haben, während Tr. den Aufpasser machte. Auch diese gestohlenen Waaren theilten sie unter sich. Der Antrag der Staatsanwalt war Bestrafung des Schilinsky mit 1 Jahr, des Treumer und Keilhof mit je 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. Ersterer wurde zu 4 Monaten, die beiden Andern zu je 8 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Fuhrmann Franz Grune aus Bitterfeld hatte nach der Anklage im Juli d. Js. eine Privaturkunde fälschlich angefertigt und zwecks Täuschung von derselben Gebrauch gemacht, sowie zur Ablieferung erhaltene Gelder sich rechtswidrig zugeeignet, also unterschlagen. Der Handelsmann Kröning hatte ihn mit Beschaffung einer Fuhre Briquetts beauftragt, schriftliche Anweisung oder Geld zur Baarbezahlung aber nicht gegeben. Wissend, daß ihm die Braunkohlen- resp. Briquettesfabrik von Ackermann und Co. hier solche nur gegen Baarbezahlung oder Anweisung verabfolgen würde, ließ er durch seine Ehefrau eine Anweisung schreiben und mit „Kröning" unterzeichnen, gab dieselbe an den Buchhalter der Fabrik ab und erhielt darauf 30 Centner Briquetts, welche er an Kröning ablieferte, welcher ihm den Kaufpreis mit 12 Mk. zur Abgabe an die Lieferanten übergab. Er lieferte das Geld indeß nicht ab, sondern verwendete es in seinem Nutzen. Nur der Bequemlichkeit halber wollte Kr. durch seine Ehefrau das Schriftstück haben schreiben lassen, dieselbe also nur als Werkzeug gebraucht haben, welcher Einwand für glaublich erachtet wurde. Nach Antrag der Staatsanwaltschaft erkannte der Gerichtshof auf 4 Tage Gefängniß. — Die bereits mehrfach wegen Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls bestrafte, inhaftirte verehelichte Arbeiter Starke Amalie Ida geb. Paul von hier hatte sich abermals des Diebstahls dadurch schuldig gemacht, daß sie nach ihrem Geständniß aus offener Bodenkammer des Hauses Weidenplan 3c hier zwei Jacken, Rock, Ueberzieher, der Frau Dr. Richter gehörig, entwendete. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß zu der ihr unterm 16. Mai d. J. wegen versuchten schweren Diebstahls und Führung falschen Namens auferlegten 9monatigen Gefängniß- resp. 14tägigen Haftstrafe 2c., während von der Staatsanwaltschaft 8 Monat 20 Tage zusätzlich in Antrag gebracht wurden. — Der inhaftirte, mehrfach, namentlich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Franz Schweingel aus Naumburg war geständig, Anfangs d. J. in Döllnitz ein Paar Lederpantoffeln und Kinderschuhe aus dem Laden des Schuhmachermeisters Augustin gestohlen zu haben. Er wurde dafür zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahr Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft zwei Jahr Zuchthaus 2c. in Antrag brachte. — Der Arbeiter Jakob Stroncsky von hier, wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt resp. Gefangenenbefreiung durch Schöffengericht. Erkenntniß vom 9. Oktober zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte, welche aber nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde. — Wegen versuchten und vollendeten Betrugs hatte das Schöffengericht zu Bitterfeld den Arbeiter Franz Behrendt und dessen Ehefrau geb. Pöhnitzsch daselbst am 3. Oktober zu je 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Behrendt sollte im Juni d. J. in betrügerischer Absicht vom Bäckermeister Mucke in Bitterfeld durch ein Schulmädchen ein Fünfzigpfennig-Brod haben holen und mit einem falschen Fünfmarkschein haben bezahlen lassen. Die Verehel. B. sollte in gleicher Absicht dem Barbier Riocius einen falschen Fünfmarkschein als Miethszins übergeben und verlockt haben, von der Wittwe Thiele gekauften Kaffee mit einem falschen Fünfmarkschein zu bezahlen. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Provinz und Reich.

Quedlinburg, 26. November. Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist einer hier wohnenden alten Frau eine große Freude bereitet worden. Diese Frau, die Wittwe eines ehemaligen Unteroffiziers von einem Garde-Infanterie-Regiment, späteren Eisenbahnzugführers, verwahrte aus dem Nachlasse ihres vor mehreren Jahren verstorbenen Mannes eine zum Andenken an die Beerdigung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät im Jahre 1840 geschlagene silberne Münze, welche an alle diejenigen Unteroffiziere vertheilt wurde, die die irdischen Reste des Hochseligen Königs zur letzten Ruhestätte getragen hatten, zu denen auch der Mann der Wittwe gehörte. Diese Gedenkmünze hat die Wittwe an das Civilkabinet Sr. Majestät mit der Bitte um Rücknahme eingesandt, damit die Münze für den Ablebensfall der Wittwe gut verwahrt werde. Daraufhin hat Se. Majestät der alten Frau ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark bewilligt und die Gedenkmünze dem hiesigen städtischen Museum zur Aufbewahrung überwiesen.

▪ **Braunschweig,** 27. November. In dem bekannten langjährigen Prozesse der Gräfin Clovy wider den König von Sachsen und den Herzog von Cumberland als Erben Herzog's Wilhelm von Braunschweig auf Anerkennung als natürliche Tochter Herzogs Karl II. hat jetzt die Stadt Genf (bekanntlich Erbin Herzogs Karl II. von 30 Millionen Mark), welcher die Beklagten den Streit verkündet haben, es abgelehnt sich in Vergleichsverhandlungen einzulassen. Es dürfte daher in den am 29. d. Mts. anstehenden Termine ein Endurtheil gefällt werden.

Universitäts-Nachrichten.

— Die katholische Universität in Washington ist am 13. c. unter entsprechenden Ceremonien eingeweiht worden. Als Lehrer für die verschiedenen Unterrichtsfächer sind gewonnen worden: Dogmatik, Dr. Schröder aus Köln; biblische Wissenschaft, Dr. Hivernant; englische Literatur, Charles Warren Stoddard; Philosophie Dr. Pohle vom katholischen Seminar in Fulda; canonisches Recht, Dr. Sebastian Gebhard Meßmer, Lehrer der Theologie in Seaton-Hall, nahe New-York, N.-J.; Moral-Theologie, Dr. Bonquillon von der Universität in Lille. Außer diesen regulären Fakultäten werden noch Vorlesungen über Kirchengeschichte, sowie Physik und Astronomie gehalten werden.

Aus der Reichshauptstadt.

— Aus Bad Kissingen wird von einer edlen That der Kaiserin berichtet. Der größte Theil der hinterlassenen Kinder der Tagelöhnerswitwe Beck von Steinhöi, welche durch einen Sturz von der Scheune verunglückte, wird auf Kosten der deutschen Kaiserin erzogen und sind dieselben zu diesem Zwecke in verschiedenen Erziehungs-Anstalten untergebracht worden. Die Kosten der Pflege sowie jene der Beerdigung der Frau Beck wurden ebenfalls von der Kaiserin getragen.

— Zwei schwere Eisenbahn-Unglücksfälle haben sich, wie uns gemeldet wurde, im Laufe des gestrigen Tages im Vorort Friedrichshagen ereignet. Als der von Breslau nach dem Rangirbahnhofe Rummelsburg bestimmte Güterzug 2004 Nachmittags halb 3 Uhr auf dem Bahnhofe Friedrichshagen angekommen war, mußte er dort so lange Halt machen, bis das Geleise für ihn frei gelegt war. Diese Zeit benutzte der Lokomotivheizer Mollenhauer, um seine Maschine zu putzen und zu ölen. Als er damit fertig war, zog er sich, neben der Maschine an der Seite des anderen Geleises stehend, seinen Lederriemen fester an. In diesem Augenblicke brauste der nach Erkner bestimmte Vorortzug 732 heran, dessen Führer den Mollenhauer auf den Schienen wahrnahm und daher mit der Dampfpfeife noch ein Warnungssignal gab; es war indeß zu spät. M. wurde von der heranbrausenden Lokomotive des Vorortzuges überrascht, die ihm die rechte Kopfseite erfaßte, ihn selbst niederriß und seinen rechten Arm überfuhr. Bewußtlos, aber noch Lebenszeichen von sich gebend, wurde der Verunglückte nach dem Bahnhof gebracht; die ärztliche Hilfe erwies sich indeß erfolglos, denn M. verstarb nach kurzer Zeit.

Am selben Abend ereignete sich auf dem Bahnhof Friedrichshagen noch ein zweiter Unglücksfall, der ebenfalls ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der in der Richtung aus Breslau kommende Zug Nr. 18 auf dem genannten Bahnhof um 7¼ Uhr einlief, verließ ein Passagier — wie verlautet, ein von der Arbeit heimkehrender Maurer —, noch ehe der Train völlig zum Stehen gebracht war, seinen Wagen, er gerieth hierbei durch einen unglücklichen Zufall zwischen die Räder und wurde dermaßen überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Aus diesem Anlaß entgleiste der Postwagen des Zuges, so daß letzterer mit starker Verspätung hier eintraf.

— Dem im kaiserlichen Sonderzuge befindlichen Regierungsrath Schneider ist, wie wir erfahren, am Sonnabend ein schwerer Unfall zugestoßen. Als der Zug von Jaeventz am 23. d. Mts., Abends 8¾ Uhr, auf dem Lehrter Bahnhof in Spandau eintrat, wurde er daselbst getrennt. Ein Theil des Zuges, in welchem sich der Kaiser mit seiner nächsten Umgebung befand, wurde nach Charlottenburg dirigirt, um von dort nach Wildparkstation weiterzufahren, während der andere Theil mit dem übrigen Jagdgefolge direkt nach Berlin, Lehrter Bahnhof, fuhr. Als der kaiserliche Zug in Wildparkstation einlief, stieg der genannte Regierungsbeamte, der zur Führung des Trains von Spandau entgegengefahren war, ab. Der Zug hielt aber nicht sogleich; Herr Schneider kam zu Falle und wurde vom Trittbrett erfaßt. Der Körper überschlug sich, und der Verunglückte erhielt u. a. starke Verletzungen am Kopf. Bewußtlos wurde er vom Platze getragen.

— Ein sehr interessanter naturwissenschaftlicher Fund hat kürzlich im Museum der hiesigen königlichen Bergakademie Invalidenstraße 44 seine Aufstellung erhalten: es ist ein riesiger versteinerter Stamm mit seinen Wurzeln. Diese vorweltliche Pflanzenrest stammt aus der Zeit der Steinkohlenformation und ist zunächst ein Unicum durch seine Größe; der Stammdurchmesser beträgt nahezu 1 Meter, die Wurzelesfte verzweigen sich über einen Flächenraum von etwa 6 Meter Durchmesser und die Höhe des ganzen Fossils erreicht 2½ Meter. Man fand diesen Stamm im Piesberger Steinkohlenbergwerk bei Osnabrück und es ist derselbe der umfangreichste versteinerte Pflanzenrest des europäischen Continents. Er wird an Größe nur noch durch ein ähnliches Exemplar übertroffen, welches in Manchester aufgestellt ist. Dieser Stamm gehört einem vorweltlichen Lycopodieengewächs, jener Pflanzenfamilie, welche heute durch unsere bekannten winzigen Bärlappengewächse vertreten ist. Dem dunklen Schooß der Erde entrissen — nach ungezählten Jahrtausenden oder Jahrmillionen — redet dieser gewaltige stumme Zeuge der Urwelt dem denkenden Beschauer eine beredte Sprache.

Letzte Nachrichten und Telegramm.

Berlin, 26. November. Die Meinung, daß es möglich sein werde, den Reichstag vor Weihnachten zu schließen, dürfte wohl jetzt nirgends mehr gehegt werden. Die Etatsberathung zieht sich in Folge des unendlichen Rede- und Agitationsbedürfnisses der Deutschfreisinnigen und ihrer unnützen Auszählungsanträge stark in die Länge, und da gerade die wichtigsten Verhandlungen, über das auswärtige Amt, Militär, Marine, koloniale Angelegenheiten, noch rückständig sind, ist keine Aussicht, daß die Etatsberathung fortan ein rascheres Tempo annehmen werde. Dazu kommt der noch unsichere Verlauf der Sozialistenfrage. Da bis zu Weihnachten kaum mehr vier Wochen zur Verfügung stehen, kann in dieser Zeit auf die Bewältigung eines so umfangreichen Stoffes nicht mehr gehofft werden. Es ist auch kein sonderliches Unglück, wenn noch ein Theil oder der ganze Januar hinzugenommen wird. Die Wahlen können dann freilich frühestens in den Februar fallen. Größere neue Vorlagen sind für die gegenwärtige Session nicht mehr zu erwarten, wenn nicht noch die Vorlage über die subventionirte Dampferlinie nach Ostafrika noch eingebracht wird. In parlamentarischen Kreisen erhält sich die Meinung, daß der neue Reichstag bald nach der Wahl zu einer kurzen Frühjahrssession einberufen werden wird.

— Die Mittheilung der „Bresl. Ztg." Graf Waldersee habe am letzten Freitage mit dem Kriegsminister während der Sitzung der Budgetkommission konferirt, wird von der „Post", als unzutreffend bezeichnet. Der Chef des Generalstabes habe sich vom vorigen Donnerstag Abend bis Sonnabend Abend im Gefolge des Kaisers in Letzlingen zur Hofjagd befunden.

Leipzig, 26. November. Die nationalliberale Partei des Reichstages und des sächsischen Landtages hat einen schweren Verlust erlitten. Laut Telegramm ist in Chemnitz in der letzten Nacht der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Herr Ernst Otto Clauß im frühen Alter von 46 Jahren gestorben. So sind denn die Befürchtungen seiner vielen Parteifreunde, daß das Nierenleiden, welches ihn seit etwa Jahresfrist befallen, zu einem betrübenden Ausgange führen werde, in traurige Erfüllung gegangen. Der Entschlafene war am 5. März 1843 in Chemnitz geboren, besuchte die Erziehungsanstalt in Schnepfenthal in Thüringen und später die Gewerbeschule in Chemnitz. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zunächst in das dortige Stadtverordneten-Kollegium und seit 1882 gehörte er als unbesoldeter Stadtrath dem Rathscollegium an. Der Verstorbene war Spinnereibesitzer und Inhaber der Firma J. G. Clauß in Chemnitz. Bei seinem lauteren Charakter, seiner Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit konnte es nicht fehlen, daß er überall die größte Achtung genoß und daß er sich dazu entschließen mußte, dem Rufe seiner Vaterstadt zu folgen, die ihm weitere öffentliche Aemter übertrug, im Jahre 1885 das Amt eines Mitgliedes der zweiten sächsischen Kammer und im Jahre 1887, in jenem denkwürdigen Kampfe gegen die Reichsfeinde, das Reichstagsmandat für Chemnitz, welche Stadt seit langer Zeit zum ersten Male wieder einen Nichtsozialisten wählte. Daß dieser Sieg in Chemnitz gelang, das war zum Theil in den hervorragenden Eigenschaften Dessen, der gewählt wurde, begründet. Nun ist er dahingegangen, viel zu früh für seine Angehörigen, seine Heimathsstadt, seine politischen Gesinnungsgenossen. Ein treues und dankbares Andenken wird ihm über das Grab hinaus gewahrt bleiben.

Mainz, 26. Nov. Die Untersuchung in Betreff der Unterschlagungen aud dem Artillerie-Depot nimmt immer größere Dimensionen an. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß in früherer Zeit ebenfalls nicht Alles ordnungsmäßig zugegangen sei, und es sollen nunmehr sämmtliche Bedienstete des Artillerie-Depots, welche seit 1871 dem Depot angehörten, gerichtlich vernommen werden. Dieselben sind aber jetzt in ganz Deutschland zerstreut, viele sind in Civilstellungen eingetreten, andere sind pensionirt, und eine ganze Reihe derselben ist bereits verstorben. Die Untersuchung wird sich aus diesem Grunde noch sehr lange hinausziehen.

Wien, 26. Nov. Kardinal Ganglbauer ist heute Nachmittag mit den Sterbesakramenten versehen worden.

— Wie die „Reichswehr" meldet, werden die von den letzten Delegationen bewilligten 14 neuen schweren Batterien bereits zu Neujahr gebildet werden.

Rom, 26. November. Die Kaiserin Friedrich trifft morgen, Mittwoch, in Neapel ein. In der Beletage des dortigen „Grand Hotel" sind fünfzehn Zimmer für die Kaiserin und deren Familie bereitgestellt und reich mit Blumen geschmückt. Für das Gefolge der hohen Frau sind außerdem elf Zimmer im zweiten Stockwerk reservirt worden.

London, 26. Nov. Stanley wird erst Ende Januar in London erwartet; er ist, wie offiziell von betheiligter Seite mitgetheilt wird, definitiv in die Dienste der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft getreten und wird vor seiner Abreise nach England schon nach Mombas gehen, um dem Direktor Mackenzie bei der Organisation der Verwaltung zu helfen. Später wird Stanley die Direktion des Gesellschaftsgebiets in Afrika übernehmen und in Uebereinstimmung mit den Statuten der Gesellschaft britischer Staatsbürger werden.

— Aus Damaraland wird gemeldet, daß Hauptmann v. Francois die Güter des vielgenannten Engländers Lewis konfiszirt hat; der Handel liegt vollständig darnieder. Die Munition eines Mr. Tallow, für welche derselbe in Kapstadt ein Einfuhrs-Certifikat erhielt, wurde trotzdem von Herrn von Francois mit Beschlag belegt, auch die Waaren anderer britischer Händler wurden konfiszirt. Unter den Eingeborenen haben große Kämpfe stattgefunden. Der Häuptling Witboy hat sich zum Herrn von Nomaqualand gemacht und plant einen Angriff auf Oljimbingue.

Antwerpen, 27. November. (Telegr. d Halleschen Tagebl.) In dem **Prozesse** der am 6. Sept. d. J. erfolgten **Explosion der Corvilain-Patronenfabrik** hat das Zuchtpolizeigerichtden Eigenthümer der Fabrik Corvilain zu **4½ Jahren** und den Direktor derselben zu **1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.** Außerdem wurde gegen dieselben unter **Verurtheilung in die Kosten auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 12000 Frcs.** erkannt.

New-York, 27. November. (Telegramm des Hall. Tagebl.) Die Stadt **Lynn** in Massachussets ist durch eine heute Mittag ausgebrochene **Feuersbrunst** zum Theil **in Asche gelegt worden.** 12 Häuser-Blocks mit großen Fabriken sowie der Centralbahnhof, mehrere Banken, Zeitungsoffizine, Kirchen, Schulen und Klubs und zahlreiche Wohnhäuser sind niedergebrannt. **Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der gesammte Schaden wird auf 10,000,000 Dollars geschätzt.**

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Grüber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: H. Kroll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891128025/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: **Julius Rudolph.**

Donnerstag den 28. November 1889.

75. Vorstellung. – 61. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: **weiss.**

Novität! Zum 1. Male. Novität!

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson und Antony Mars. Deutsch von Emil Neumann.

Personen:

Henri Duval, Componist	— — — —	Ferdinand Rinald.
Diane, seine Frau	— — — —	Valesca Weis.
Madame Bonivard, deren Mutter	— — —	Eleonore Mahr.
Champeaux, Duval's Freund	— — —	Adolf Schumacher.
Corbulon, Schiffs-Kapitän, Henri's Onkel	—	Robert Friedrich.
Bourganeuf, Rentier, ehemals Droguist	— —	Carl Rückert.
Gabrielle, dessen Tochter	— — —	Jenny Schneider.
Mariette, in Duval's Dienst	— — —	Joh. Schumann.
Victoire, in Bourganeuf's Dienst	—	Fides Koffka-Stterlin.
Ein Landmann	— — — —	Gottfried Greger.
Erster / Zweiter Dienstmann	— — — —	Julius Fincke. / Otto Brand.
Erster / Zweiter / Dritter Landmann	— — — —	Alfred Runge. / Franz Nagel. / Arthur Schöne.

Ort der Handlung: Im ersten Akt in Duval's Landhause in Vésinet bei Paris, im zweiten und dritten Akt in Bourganeuf's Villa zu Villeneuve St. George, unweit Paris.

Zwischen der Handlung des ersten und des zweiten Aktes liegt ein Zeitraum von zwei Jahren.

Nach dem 1. Akte findet eine größere Pause statt.

Schauspielpreise.

Prosc.-Loge 1 R.	3,— Mk.	Parquet	2,— Mk.	2. R. letzte Reihe	0,50 Mk
Orchester-Loge	3,— „	Prosc.-Loge 2. R.	2,— „	3. Rang numm.	0,75 „
1. Rang-Loge .	2,50 „	Parterre numm.	1,25 „	Gallerie	0,40 „
1. Rang-Balkon	2,50 „	2. R.-Vorderr.	1,50 „		
Orchesterfauteuil	2,50 „	2. R.-Hinterr.	1,— „		

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm: und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung **6¾ Uhr.** — Anfang **7¼ Uhr.** — Ende **9½ Uhr.**

Freitag den 29. November 1889. 76. Vorstellung. — 62. Abon.-Vorstellung. Farbe: **roth. Euryanthe.** Große historische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Sonnabend, den 30. November 1889. 77. Vorstellung. — 63. Abon.-Vorstellung. — Farbe: **blau. Madame Bonivard.**

Montag den 2. Dezember 1889. Zum 1. Male: **Die Puppenfee.** Vorausbestellungen auf Billets werden schon von heute an angenommen, ebenso sind Textbücher an der Tageskasse zu haben.

In Vorbereitung: **Post festum. Ein schwieriger Fall. Rosa und Röschen. Josef und seine Brüder. Das Nachtlager in Granada. Die Prüfung. Schloss Kronborg. Der Trompeter von Säkkingen.**

Leipzigerstrasse 87/88.

Münchener Hackerbräu

verabreicht heute Lager

Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen

Bayerischer Lager mit Hugel

Die General-Versammlung des

Halle'schen Kunst-Vereins

findet **Sonnabend den 30. November Nachmittags 3 Uhr** im Sitzungszimmer der Handelskammer am gr. Berlin statt.

T.-O.: 1. Bericht und Rechnungslegung. 2. Wahl für 3 ausscheidende Mitglieder des Vorstandes. 3. Verloosung der angekauften Kunstwerke.

Halle, den 25. November 1889.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

C. Rich, Ritter, Pianofabrik,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 71,

empfiehlt seine **Pianinos,** den höchsten Anforderungen entsprechend, **Flügel** von Steinway, Newyork, Bechstein, Berlin 2c.

Größtes Leihinstitut nur guter Instrumente. Gebrauchte Pianinos, Tafelform u. Flügel.

Die zum Bau der „Herberge zur Heimath" in Bitterfeld nöthigen **Glaserarbeiten,** veranschlagt zu **1431,02 Mark,** sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Bedingungen und Probefenster sind im Comtoir des unterzeichneten Architekten einzusehen, woselbst die Angebote bis zu dem am **2. Dezember cr. Vorm. 10 Uhr** daselbst stattfindenden Verdingungstermin abzugeben sind.

Paul von Kloch, Architekt, Lafontainestr. 14.

Erste Kinder-Bewahr-Anstalt.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste bitten wir die geehrten Freunde und Wohlthäter unserer Anstalten um freundliche **Gaben und Geldmittel.** Durch Errichtung der **zweiten** Anstalt in der **kleinen Klausstraße** und Verlegung der ersten in die **Sophienstraße** hat sich die Zahl unserer Pfleglinge verdoppelt. So erfreulich es ist, daß die Wohlthat unserer Anstalten **noch mehr als bisher** den ärmeren Familien unserer Stadt zugute kommt, so dringend bedürfen wir für diese vermehrte Arbeit in unseren **zwei** Anstalten der Hilfe und theilnehmender Freundlichkeit unserer **Mitbürger.** Wir richten daher die herzliche und zuversichtliche Bitte an die Freunde der Kinder, uns behilflich zu sein, den uns anvertrauten Kindern der beiden Kinderbewahranstalten die Christbescheerung bereiten zu können.

Gaben an Geld, sowie Kleidungsstücken und Stoffen nehmen die Leiter der Anstalten, Frau **Kühne,** Sophienstraße 19, und Fräulein **Schaaf,** kl. Klausstraße 8, und die Unterzeichneten dankbar entgegen.

Halle a. S., am 26. November 1889.

Der Vorstand der zwei Anstalten.

Frau Oberbürgermeister **Staude,** Sophienstr. 22. Frau **Hübner,** Luisenstr. 5/6. Fräul. **H. Weise,** Leipzigerstr. 26. Frau **Tony Köppe-Finger,** Königstr. 6. Superintendent Dr. theol. **Förster,** an der Marienkirche. Fabrikbesitzer **Hübner,** Luisenstr. 5/6. Prof. Dr. **Seeligmüller,** Weidenplan 6. Maurermeister **Fr. Kuhnt,** Steinweg 33. Rentier **Demuth,** Mühlweg 17.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Zu unserer Weihnachtsausstellung laden wir, wie stets, **nur auf diesem Wege ein.** Das Hotel zur „Stadt Hamburg" ist uns in bekannter Güte zur Verfügung gestellt. Der Verkauf findet Montag den 9. und Dienstag den 10. Dezember von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr statt. Sonntag den 8. Dezember von 4—7 Uhr sind die Sachen zur Ansicht ausgestellt. — Die dem Verein freundlichst zugedachten Gaben wolle man baldmöglichst uns zusenden.

Frau **von Buß,** Königsplatz 2. Fr. **Bethcke,** Burgstr. 30/31. Fr. **Thümmel,** Henriettenstraße 23. Fr. **Ehrenberg,** Gütchenstraße 12. Frl. **Hoppe,** Hermannstraße 11. Frl. **Nummel,** Moritzzwinger 12. Frl. **Kirchhoff,** Martinsberg 8b.

K. V. Mittwoch: Herrenabend.

Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft I. erschien Lieferung I. der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Lieder.** (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journalexpeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft I. zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoriastraße 22. **Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).**

Auflage 552,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Mode-welt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien 1, Operngasse 3.

Nach hier zieh. Rentier **sucht frdl. Haus zu kaufen.** Garten erw. Lage gleichgilt. Off. m. Pr. u. **J. 7700** bef. **J. Barck & Co.**

Mädchen mit gutem Buch **sucht** 1. Dezember Stelle durch Frau **Klar,** kleiner Schlamm 1.

Köchin, Haus- u. Stubenmädch. **finden** 1. Januar in ff. Häusern gute Stellen durch Frau **Klar,** kleiner Schlamm 1.

Für ein **geb. Mädchen** wird Unterkommen in ein. bess. Fam. als Stütze der Hausfrau **gesucht.** Auf Gehalt wird nicht gesehen, sondern nur auf gute Behandl. u. Familienanschluß, event. auch geg. mäßigen Pensionspreis. Off. u. **B. I. 14634** beförd. **Rud. Mosse, Halle.**

Kl. Märkerstr. 4

freundliche Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zubehör 1. Jan. 1890 zu vermiethen. Zu erfragen Magdeburgerstr. 41, part.

Trockene Niederlagsräume werden zum April 1890 zu miethen **gesucht. Barfüßerstraße 1.**

Nähe des Marktes und Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete

Wohnung,

bestehend aus 7 heizbaren großen Zim. und Nebengel., Küche u. all. Zubeh. sof. od. später zu vermiethen. Näh. bei Rud. Mosse, Halle.

Wohnung: 6 heizb. Stuben nebst Zubehör, 2. Geschoß, ist zu vermiethen. **Merseburgerstraße 39**

---

1. Etage: 2 Salon, 2 Stuben 2 Kam., K. u. Zub 1. April für 900 Mk. z. verm **E. Körber,** Albrechtstr. 32

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Letzte Woche!

Die 4 Schwestern Franklin, Bravourkünstlerinnen an den römischen Ringen und am fliegenden Trapez.

Mr. Chris Harris, musikalischer Clown.

Die Fuur-Truppe, Bravourproduktion an der japan. Leiter und mythologische Marmorbilder.

Herren Kröning u. Schneider, Gesangs-Duettisten.

Mme. Nala Damajanti, indische Schlangenbeschwörerin.

Herr Fredy Paulsen, Athlet und Kraftjongleur.

Fräulein Käthe Horst, deutsch-schwedische Sängerin.

Herr Liedtke-Carlsen, Tanz-Parodist.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

---

Neues Theater.

Donnerstag den 28. Novbr.

Grosses Salon-Concert

vom gesammten Halle'schen Stadt- u. Theater-Orchester.

Billets 3 Stück 1 Mk. sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** zu haben.

Anfang 8¼ Uhr.

Entree an der Kasse 50 Pfg.

W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Frdl. Vereinszimmer

mit gutem Instrument noch einige Tage der Woche frei.

Restaurant „alter Dessauer", gr. Ulrichstraße 48.

Th. Labuske.

Jeden Donnerstag Abend Zusammenkunft gemüthlicher Usinger.

Sammelstellen

für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Stanniol 2c.** befinden sich bei den Herren:

E. Hildebrandt, Wuchererstr. 7.
Wilhelm Elste, Schulberg 12.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitins, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Rebuschieß, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.

Hauptsammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen 2c. bei Herrn

Moritz König, Rathhausg. 9.

Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Moritz König.

Die Volksküche

befindet sich **Brunswarte 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionszahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung d. Volksküche

Cigarrenköpfchensammler.

Unsere diesjährige **General-Versammlung** findet im Hotel zur Tulpe alte Promenade am Sonnabend den 30. d. M. Abends 8 Uhr statt. Jeder Sammler ist willkommen.

Tagesordnung: Bericht über Kassenangelegenheit. Weihnachtsbescheerung.

J. A.: **Moritz König.**

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891128025/fragment/page=0004